Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 43 (1939-1940)

Heft: 18

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

machten und um alles in der Welt nicht in den Bereich seines großen gelben Schnabels kommen wollten.

Eines Tages nun sollte Mathilde hinüber ins Pfarrhaus zur Strickstunde gehen. Aber kaum stand sie draußen auf der Dorfstraße, als der große Gänserich auch schon auf sie zukam, hinter ihm her eine ganze Schar schnatternder Gänse. Alle hatten sie die weißen Hälse lang ausgestreckt und benahmen sich so zornig und aufgeregt, daß der kleinen Mathilde das Herz in die Schuhe fiel; nach kurzem Entschluß machte sie Kehrt und lief weinend nach Hause.

„Ich gehe nicht in die Strickstunde, nein, ich kann nicht, der Gänserich ist so böse, er läßt mich nicht vorbei!" so klagte und schluchzte sie, daß es einen Stein hätte erbarmen können, und alles Zureden der Mutter wollte nichts helfen. So folgsam das Kind auch sonst war, in die Nähe des Gänserichs wollte sie sich nicht wieder begeben.

Da nahm die Mutter das aufgeregte Töchterchen bei der Hand und führte sie hinein zum Vater, wo der kleine Werner gerade mit Bauhölzern spielte. Aber auch dem Vater gelang es nicht, sie zu beruhigen. Das Kind zitterte vor Angst und Schrecken, und alle Ermahnungen, tapfer und mutig zu sein, waren umsonst. Der Vater war ein strenger Mann, der Gehorsam von seinen Kindern verlangte und das Wörtlein: „Ich kann nicht!" oder „Ich will nicht!" nicht so ohne weiteres hinnahm, selbst wenn es sich um den Kampf mit einem Gänserich handelte. So wußte er denn auch jetzt Rat, um das furchtsame Mädchen zum Gehorsam zu bringen.

„Dann soll Werner dich begleiten, der wird hoffentlich mehr Mut haben als du," und damit nahm er ohne viel Überlegen seinen Stock, der beträchtlich größer war als der erstaunt dreinschauende Werner, und übergab ihn dem kleinen Burschen. Der aber machte ein bedenkliches Gesicht — der väterliche Stock war wohl ein Schutz in der Hand des Vaters, aber allein damit den Kampf gegen das böse Tier aufnehmen, das wollte ihm nicht recht behagen. Fragend und ängstlich sah er den Vater an; doch dieser machte ein so zuversichtliches Gesicht, als sei alle Gefahr nun schon überwunden.

„Wenn der Ganter kommt, Werner, so geh ihm mutig entgegen. Haue ihn tüchtig mit dem Stocke, dann wird er schon weglaufen."

Und so geschah es auch. Hand in Hand gingen die Geschwister zum Hause hinaus. Kaum hatten sie das Hoftor geöffnet, um über die Straße zu gehen, als der Gänserich auch schon wieder mit hochaufgerichtetem Halse und schrecklichem Zischen auf sie zukam. Bleich vor Schrecken blieben sie stehn, dann brach Mathilde in lautes Geschrei aus, kehrte um und ließ den Bruder allein dem gefürchteten Tiere gegenüber. Über klein Werner kam ein seltsames Gefühl; er hatte die größte Lust, dem Beispiele der Schwester zu folgen und hinter das sichere Hoftor zu fliehen. Doch da fielen ihm die Worte des Vaters ein, und mit geschlossenen Augen, aber tapfer mit dem Stocke um sich schlagend, ging er dem Ungeheuer entgegen.

Das half! Auf einmal bekam der Gänserich Angst; laut schnatternd drehte er um und lief in den Haufen der Gänse hinein, die alle seinem Beispiele folgten und schreiend, fliegend und laufend die Flucht ergriffen. Als Werner die Augen öffnete, war er allein, kein Gänserich und keine Gans konnten ihm mehr den Weg versperren.

Dieses kleine Erlebnis hat sich so tief in das Gedächtnis des Knaben eingeprägt, daß es ihm noch in allen seinen Einzelheiten erinnerlich blieb, als schon ein langes Menschenleben darauf gefolgt war und als er bei weitem größere und schwierigere Hindernisse überwunden hatte. Unzählige Male in seinem Leben hat er an den Kampf mit dem Gänserich gedacht, wenn es galt, drohende Gefahren mutig zu bekämpfen, anstatt ihnen feige aus dem Wege zu gehen. Und, was ihn zu einem großen Manne gemacht hat, das waren nicht nur die Erfindungen und die Erfolge, die er im Leben hatte, sondern vor allem der Mut, der sich durch nichts zurückschrecken ließ und der keine Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mochten, für unüberwindlich hielt.

Pflicht für jeden.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.